

**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 7 (1966)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Briefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



...noch bei den Löhnen (Anpassung an differenzierte Produktion) herausgeholt werden

### Die Technokraten

Die Kreise um den Ministerpräsidenten Kossygin und die Ideologen des neuen Wirtschaftssystems — sie werden im Westen «Technokraten» genannt — denken primär rational, sekundär ideologisch und sind gerade deshalb für die Ideologie gefährlich, weil ihnen der gute Wille am Aufbau der Heimat nicht abzusprechen ist.

Es wäre verfehlt, die Technokraten etwa als Revolutionäre zu bezeichnen, die das bestehende Regierungssystem stürzen wollen. Ihre Pläne, den bisherigen Wirtschaftsablauf zu ändern, geben Peking Anlass zu hohnen, die Genossen im Kreml seien Kapitalisten geworden. Letzteres ist gewiss übertrieben, doch sind die Theorien der Technokraten geeignet, die Grundlagen des Kommunismus zu schwächen.

Die Technokraten haben sicher keine eigene Organisation. Man kann daher annehmen, dass sie nur eine durch Interessengleichheit zusammengeschlossene Gruppe führender Wirtschaftler, Wissenschaftler und Techniker sind, die im Rahmen der KPdSU Mittel und Wege suchen, erkannte

Schwächen der kommunistischen Planwirtschaft zu verbessern.

Der Einfluss der Technokraten ergibt sich eindrucksvoll aus der Tatsache, dass die von Ministerpräsident Kossygin im Plenum des ZK vorgebrachten Vorschläge für Reformen der Wirtschaftsführung einstimmig akklamiert wurden.

Die nicht in der Wirtschaft stehenden Parteileute stellen eine durch den Parteiapparat zusammengehaltene kompakte Masse dar. Von den Technokraten kann man das wohl nicht sagen, denn abgesehen davon, dass ihnen eine eigene Organisation fehlt, wird die hohe Planbürokratie vielfach im Gegensatz zu den Praktikern in den Betrieben, Ressortegoismus neben und gegen den Regionalismo stellen.

Ob das Gewicht der Technokraten ausreicht, bei Machtausgleichsetzungen z. B. mit der Partei eine grössere oder gar entscheidende Rolle zu spielen ist sehr schwer zu beurteilen.

Es sind daher noch andere Machtquellen zu untersuchen.

### Die Sowjetarmee

Die letzten technischen Entwicklungen (Raketen, Nuklearwaffen) zwingen die Sowjetarmee ebenso zu Neuorientierungen, wie die Armeen des Westens, und reissen eine Kluft auf zwischen den Anhängern der konventionellen und der durch die Nuklearwaffen und Raketen neu orientierten Militärstrategie. Ein zweiter innenpolitisch schwächender Umstand sind die ständigen Rivalitäten der Generäle wegen der Dotierung aus dem Staatshaushalt für ihre Waffengattung. Diese Rivalitäten kommen in jeder Armee vor und sind daher für die sowjetische in keiner Weise spezifisch. Entscheidend dürfte aber sein, dass die Sowjetarmee heute niemanden herausstellen kann, der die allseits anerkannte Autorität hat, wie seinerzeit Marschall Schukow. So kann man annehmen, dass die Armee als selbständiger Machtfaktor nicht auftreten wird. Chruschtschew hat am 17. Juni 1957 aber gezeigt, dass ein geschickter Politiker zeitweise die Armee sehr wohl für seine Interessen einspannen kann.

### Die Sicherheitsdienste

Diese zerfallen in zwei grosse Gruppen: KGB (Komitee für Staatssicherheit) und GRU (Nachrichtendienst der Hauptabteilung des Sowjetischen Generalstabes).

Die Staatssicherheitsdienste haben in der letzten Zeit eine sonderbare und deutliche Aufwertung erhalten.

Nach Berijas Sturz verlor dieser Apparat stark an Bedeutung. Seine Sondertruppen wurden aufgelöst. Die ungeschminkte Darstellung der Schreckensherrschaft des Sicherheitsdienstes in mehreren Memoiren, konnte als Zeichen des Machtverfalls der einst allmächtigen Staatspolizei gelten.

Andererseits kann man aus der posthumen Ehrung von Agenten des Sicherheitsdienstes (z. B. Sorge) und aus der Erwähnung der Mitarbeit im Sicherheitsdienst in Todes-

anzeigen auf eine gewollte Aufwertung der Sicherheitsdienste in der Öffentlichkeit schliessen.

Dazu kommt: A. N. Schelepin, von 1958 bis Januar 1962 Chef des KGB, wurde ins Präsidium des ZK der KPdSU und sein Nachfolger als KGB-Chef, W. I. Semitschastny (beide arbeiteten lange beim Kom-somol zusammen), als Kandidat des ZK ernannt.

Der Chef des GRU, General Jepschew, früher auch beim KGB, wurde gleichfalls zum Kandidaten des ZK ernannt.

Alles das zeigt, dass die Parteispitze die Sicherheitsdienste wesentlich aufgewertet hat.

### Zusammenfassung

Die Sowjetunion steht heute ohne jeden Zweifel vor grossen wirtschaftlichen Problemen. Eine «Technokraten» genannte Gruppe ist bemüht, durch Reformen der Planwirtschaft dieser neue Impulse zu geben. Heute hat es den Anschein, dass die Intentionen der «Technokraten» die Billigung weiterer Kreise haben. Sollte es ihnen gelingen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Sowjetunion zu beheben, so werden sie bestimmt in Zukunft in der Sowjetunion eine grosse Rolle spielen. Gelingen ihnen diese Reformen nicht, so ist der Uebergang der vollen Machtfülle wieder an die Partei (gegebenenfalls mit Hilfe des Sicherheitsdienstes) zu erwarten. Der Sicherheitsdienst — heute Gewehr bei Fuss — ist also irgendwie das Zünglein an der Waage!

### Briefe:

### In Ghana 1962

Ich fuhr 1962 in den damals noch im Betrieb befindlichen Hafen von Accra. Per Zufall trat ich in einen der grossen Lager-schuppen. Da traf ich in bezeichnender Weise auf interessante Warengesamtheiten. Mitten im Raum befinden sich unzählige Kisten Export-Bier von Westeuropa, und in einer Ecke stiess ich auf eine grosse Menge in französischer Sprache angeschriebene Postsäcke aus der Volksrepublik China. Auf meine Frage gab mir ein Zöllner bereitwillig Auskunft, dass diese Säcke bereits seit längerer Zeit da gelagert werden. Nichtabgeholte Waren werden mehrere Male in der amtlichen «Gazette» ausgeschrieben und wenn die Ware dann trotzdem nicht abgeholt wird, gelangt diese meistens zur Versteigerung. Es wurde mir erklärt, dass auch in diesem Falle dasselbe passiere und somit die darin befindlichen Zeitschriften zur Verteilung gelangen. Ich bekam später ein Exemplar (ob dies nun aus dieser Sendung war oder nicht) zu sehen. Der Farbendruck war sehr gut. Uebrigens verbreitete auch die DDR ähnliche Zeitschriften in den westafrikanischen Gebieten. Später musste ich erfahren, dass der Druck der chinesischen Literatur für Propagandazwecke in der Nähe von Lausanne ausgeführt werde! Dies berührte mich sehr,



Nach dem Sturze Nkrumahs zerbricht in Accra auch das Leninbild

um so mehr die Schweiz als neutrales Land solche Dinge überprüfen und sofort stoppen sollte.

Es sind mir noch andere, weniger ins Gewicht fallende, Begebenheiten bekannt, wie Beamte aus kommunistischen Ländern führende oder höhere Regierungsbeamte für ihre Zwecke ausbeuten und geradezu missbrauchen.

P. Schild, Seon

Bei der erwähnten prochinesischen Literatur aus der Schweiz wird es sich wahrscheinlich um die Zeitschrift «Revolution» handeln, die in mehreren Sprachen erscheint. Unterdessen wurde die Drucklegung in unserem Lande (die Redaktion befand sich schon zuvor in Paris) tatsächlich verboten. Vermerkwürdig scheint uns der Trick mit den nicht abgeholten Postsäcken zu sein. Wer weiss, vielleicht wird er heute ausserhalb Ghanas noch angewendet. Red. KB

## Die Erklärung der 51

Kürzlich haben 51 Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens der Schweiz eine Erklärung über den Krieg in Vietnam veröffentlicht. Die Zielsetzung dieser Erklärung — Information und Friedensinitiative — ist durchaus lobenswert. Aber man wird doch etwas stutzig, wenn man die Einseitigkeit feststellt, mit der gewisse Tatsachen dargestellt werden.

So wird z. B. behauptet: «Von Anfang an haben die USA und Saigon das Genfer Abkommen nicht beachtet.» Ich frage die 51 Persönlichkeiten: Ist nicht die Regierung von Nordvietnam dafür verantwortlich, dass das Genfer Abkommen nicht mehr eingehalten werden kann? Und ich frage die 51, auf Grund welcher Abmachungen Nordvietnam seit 1958 Partisanen in den Süden schickt. Die USA waren anfänglich in Südvietnam kaum engagiert. Sie kamen den Südvietnamesen erst zu Hilfe, als die Ag-

gression aus dem Norden immer grössere Ausmasse annahm.

In der Erklärung der 51 wird die Regierung von Saigon als unfähig und weder legitim noch repräsentativ bezeichnet. Das mag nicht unzutreffend sein. Aber ich frage die 51: Wer trägt die Schuld an diesem Zustand? Haben nicht die Partisanen systematisch die Infrastruktur des Landes zerstört? (z. B., indem sie Tausende von Lehrern und von Verwaltungsbeamten ermordeten.) Die Kommunisten geben es im übrigen offen zu, dass Terrorismus die erste Stufe der gewaltsamen Machtergreifung sind. Bezüglich weiterer Einzelheiten über subversive Kriegführung empfehle ich den 51 die einschlägige kommunistische Literatur.

Die 51 Persönlichkeiten legen anhand von Beispielen dar, der Krieg in Südvietnam sei unmenschlich, z. B. werden von den Amerikanern Gas verwendet. Sie verschweigen aber, dass die Amerikaner nicht ein eigentliches Giftgas benützen, sondern ein Gas, das den Gegner nur vorübergehend kampfunfähig macht, also harmloser ist als die meisten übrigen Waffen. Trotzdem, Krieg ist etwas Schreckliches. Die Sache aber so darzustellen, als wären vor allem die Amerikaner daran schuld, dass er nicht aufhört, ist absurd, wenn nicht naiv. Amerika hat immer wieder betont, es werde den Krieg sofort einstellen, wenn die andere Seite von ihrer Aggression ablässt. Wer die Angreifer und wer die Angegriffenen sind, steht doch fest. Es kämpfen keine Südvietnamesen in Nordvietnam, sondern umgekehrt Nordvietnamesen in Südvietnam und dies lange, bevor die Amerikaner aktiv in den Krieg eingegriffen haben. Es kämpfen auch Nordvietnamesen in Laos. Und bereits macht sich auch in Siam eine von Nordvietnam unterstützte Guerillatätigkeit bemerkbar.

Wenn man die Erklärung der 51 liest, könnte man meinen, die Vietcongs und die Nordvietnamesen verteidigten nur das Selbstbestimmungsrecht. Ob die Mehrzahl der Südvietnamesen sich für den Kommunismus entscheiden würden, wenn sie ohne jeglichen Zwang abstimmen könnten, und ob die Bevölkerung bei den Zuständen so glücklich ist, die in den von den Vietcongs besetzten Gebieten herrschen, wage ich zu bezweifeln. Erwähnen möchte ich auch, dass eine Million Nordvietnamesen aus dem kommunistisch beherrschten Teil des Landes in den Süden geflohen sind. Weiterhin zeigen die jüngsten Ereignisse in einem anderen südostasiatischen Land, in Indonesien, mit aller Deutlichkeit, dass seine kommunistische Minderheit nicht so leicht die Macht ergreifen kann, wenn sie nicht massiv von aussen her unterstützt wird.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Zurzeit konzentriert sich die seit mehr als 20 Jahren andauernde Auseinandersetzung zwischen der Freien Welt und dem kommunistischen Imperialismus auf Südostasien. Die Zeit, da auch bei uns jedermann vor den kommunistischen Weltoberungsplänen zitterte, liegt noch nicht sehr weit zurück. Die Berliner Luftbrücke und die Auswirkungen des Marshall-Planes gaben der Freien Welt einen Teil des Selbstvertrauens

zurück. In Korea zeigte sich, dass der Osten in einem konventionellen Krieg seine Ziele nicht erreichen kann, und in Kuba bewiesen die Amerikaner, dass sie sich durch keine atomare Bedrohung einschüchtern lassen. In Südostasien schliesslich wird nun die Freie Welt darauf getestet, ob sie sich mit den Methoden der Subversion und des Partisanenkrieges zur langsamen Kapitulation zwingen lässt.

Die grösste Last an der Verteidigung der Freien Welt tragen heute die Amerikaner. Wenn die 51 dem amerikanischen Volk jegliches Sendungsbewusstsein absprechen, indem sie an den ehrlichen Absichten der Amerikaner zweifeln, scheinen sie die Realitäten zu verkennen.

Die Erklärung der 51 nützt weniger dem südvietnamesischen Volk als vielmehr den Kommunisten, indem sie dazu beiträgt, die wahren Absichten des kommunistischen Imperialismus zu verschleiern. Die Kommunisten sind uns bis heute den Beweis schuldig geblieben, dass sie es aufrichtig und ehrlich meinen. Denn nach wie vor wird z. B. den Tibetanern und den Osteuropäern das Selbstbestimmungsrecht verweigert, für das die Kommunisten ausserhalb ihres Machtbereiches scheinbar so eifrig eintreten.

Kürzlich schrieb Salvador de Madariaga über die Verfasser ähnlicher Erklärungen wie diejenige der 51: Gewiss, es sind die spontanen Haufen, die grosszügigen Geister, die einfältigen Idealisten, die Uniformierten, die Leichtgläubigen und alle jene Elemente, von den bewundernswürdigen Idealisten bis zu den weniger bewundernswürdigen Wirtsköpfen und impulsiven Naturen, die sich von ihren Träumen über eine gute Sache mitreissen lassen. Lenin nannte sie in seiner kommunistischen Ausdrucksweise und in seinem typischen Zynismus «nützliche Idioten».

H. S., Heerbrugg



Diese vietnamesischen Zivilisten wurden Opfer einer Vietcong-Mine